

Wenn der Stromableser dreimal klingelt...

...dann steht in Berlin jemand von der Gasag vor der Tür. Das Gasag-Tochter-Unternehmen BAS hat nämlich die Ausschreibung für die Ablesung der 2,1 Millionen Stromzähler in Berlin gewonnen.



Die neue Gasag-Chefin Vera Gäde-Butzlaff unterstrich auf der Jahrespressekonferenz die Vielfältigkeit ihres Unternehmens. Zu den 460.000 Gaskunden gesellen sich inzwischen auch 22.000 Stromkunden, 30.000 sollen es bis zum nächsten Jahr werden. Marktführer Vattenfall, der mit rund einem Drittel an der Gasag beteiligt ist, sieht die eigene Konkurrenz aber offenbar gelassen.

2014 hat die Gasag erneut die Ausschreibung des Berliner Stadtvertrages gewonnen. Ab 2015 wird sie für die nächsten drei Jahre rund eine Milliarde Kilowattstunden Erdgas und Bio-Erdgas an die rund 2.100 Abnahmestellen des Landes liefern. Die Gasag versorgt damit Berlin ohne Unterbrechung seit fast 170 Jahren mit Energie. Neben Erdgas liefert die Gasag auch Bio-Erdgas, mit dem das Land Berlin rund 17.000 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen kann. Diese Menge entspricht dem CO₂-Ausstoß von etwa 4.200 Einfamilienhäusern.

Angesichts der vielfältigen Aktivitäten der Gasag, versteht Frau Gäde-Butzlaff den Satz im Beschluss der Senats-Klausur nicht, in dem steht, dass der Senat keine „Beteiligung an zentraler oder überregionaler Energieerzeugung, überregionalem Handel, Vertrieb und überregionalen Erzeugerkapazitäten“ anstrebt. Handel und Vertrieb sind aber zentrale Geschäftsfelder der Gasag. Was jedoch der Senat anstrebt, ist die möglichst vollständige Übernahme der Gasag. So hat es jedenfalls der Regierende Bürgermeister Michael Müller am letzten Donnerstag noch einmal unterstrichen. Auch die Gasag hält an

ihrem Angebot fest, mit Berlin zu kooperieren. Wie das letztlich aussehen kann, ist derzeit noch vollkommen offen.

Die Anteilseigner der Gasag sind GDF SUEZ Beteiligungs GmbH mit 31,575 %, die Vattenfall GmbH mit 31,575 % und E.ON Energy Sales GmbH mit 36,85 %. Wie unkonkret die Verhandlungen Berlins mit den Anteilseigner offenbar noch sind, wird aus einem Satz des Finanzsenators Matthias Kollatz-Ahnen deutlich: „Wenn wir zwei finden, die verkaufen und der Preis stimmt, ist das gut. Wenn wir nur einen finden, müssen wir sehen, ob sich die Ziele erreichen lassen.“ Zwei sind natürlich nicht 100 Prozent, erst recht nicht einer. Die zentrale Frage wird aber sein, was sich Berlin überhaupt leisten kann.

Dass das Landesunternehmen „Berlin Energie“ in diesem Verfahren immer mehr zu einer Seifenblase wird, die sehr bald platzen könnte, ist unübersehbar. Wozu braucht man diesen Betrieb, wenn man an bestehenden Unternehmen lediglich beteiligt ist?

„Berlin hat gültige, qualifizierte Angebote der Gasag-Gruppe auf dem Tisch. Wir stehen zur Verfügung für die mit weitem Abstand modernsten und kommunalfreundlichsten Konzessionsverträge, die es in Deutschland derzeit gibt.“, sagt die Gasag-Chefin. Was das konkret bedeutet, darf sie im laufenden Konzessionsverfahren nicht im Detail verraten. Wie und wann auch immer: es wird eine Lösung im Konzessionsstreit geben, und die sieht anders aus, als sich das vor allem die SPD einmal erhofft hat.

Unzufrieden ist die Gasag mit dem Geschäftsergebnis 2014. „Durch die außerordentlich milde Witterung verzeichnete der Gasag-Konzern in 2014 bei rückläufigen Gastransport- und -absatzmengen einen Umsatzrückgang von gut 200 Mio. Euro und erwirtschaftete bei einem EBIT (Gewinn vor Zinsen und Steuern) von 95 Mio. Euro (2013: 121 Mio.) einen Jahresüberschuss von 32 Mio. Euro (2013: 61 Mio.).“ Vera Gäde-Butzlaff: „Diese witterungsbedingte Schwankung liegt zwar voll im Branchentrend, bestätigt uns aber darin, den eingeschlagenen Weg der Gasag hin zur Mehrspartigkeit und zu einer Verbreiterung des Geschäfts in neuen Märkten konsequent fortzusetzen. Daneben wirken bereits erreichte und geplante Effekte im Rahmen laufender Effizienzanstrengungen kurz- und mittelfristig positiv auf das Ergebnis.“

Lieber als über den geschäftsschädigenden letzten Winter redet die Gasag natürlich über ihre Leuchttürme, die wir in diesem Beitrag natürlich nicht unerwähnt lassen möchten.

„Mit ihrem Know-how betreibt, fördert oder managt die Gasag Projekte entlang der energiewirtschaftlichen Wertschöpfungskette, die von der Produktion über die Verteilung bis hin zur Dienstleistung reicht. Den Schwerpunkt der Aktivitäten setzt die Gasag dabei auf hocheffiziente Technologien und den Einsatz von erneuerbaren Energien. Profitieren können Privatkunden, Immobilienunternehmen ebenso wie ganze Wohnquartiere. Die Gasag Contracting versorgt beispielsweise das Berliner Ullsteinhaus mit Wärme aus einem mit Bio-Erdgas betriebenen Blockheizkraftwerk (BHKW).



Foto: Gasag

Mit einer elektrischen Leistung von 550 Kilowatt wird EEG-Strom erzeugt und über die Gasag vermarktet. Mit dem Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplung werden jährlich 2.850 Tonnen CO₂ eingespart und damit eine CO₂-neutrale Erzeugungsbilanz realisiert. Die Einsparung entspricht dem Durchschnittsverbrauch von ca. 750 Einfamilienhäusern.

Ein weiteres Leuchtturmprojekt realisierte die Gasag gemeinsam mit der Gewobag in Tegel-Süd. Dort betreibt die Gasag Contracting sechs hocheffiziente Blockheizkraftwerke, in denen der Strom für die Mieter von 837 Wohnungen vor Ort produziert wird. Die Mieter können von deutlichen Kosteneinsparungen profitieren. Zudem werden jährlich ca. 300 Tonnen CO₂ eingespart. Ein weiterer wichtiger Baustein für das KWK-, Wind- und Photovoltaik-Engagement der Gasag ist die Inbetriebsetzung des intelligenten Leitsystems „EcoPool“. Dezentrale, stromerzeugende Anlagen werden über dieses System mit den Strommärkten vernetzt. Dadurch entsteht ein flexibel regelbarer Anlagenverbund, der über das Angebot von Regelleistung dabei mithilft, Erneuerbare besser ins Energiesystem einzubinden. Durch den EcoPool können Anlagenbetreiber zudem von Mehr Erlösen profitieren, die durch den optimalen Betrieb ermöglicht werden.“